[Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **8 (1918)**

Heft 20

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 20 .VIII. Jahrgang. Zürich, den 18. Mai 1918.

Kinema

Statutarisch anerkanntes obligatorisches Organ des „Schweizerischen Lichtspieltheater-Verbandes" (S. L. V.)
Organe reconnu obligatoire de „l'Association Cinématographique Suisse"

Abonnements:
Schweiz - Suisse 1 Jahr Fr. 30.—
Ausland - Etranger
1 Jahr - Un an - fcs. 35.—
Insertionspreis:
Die viergesp. Petitzeile 75 Rp.

Eigentum & Verlag der Zeitungsgesellschaft A.-G.
Annoncen- & Abonnements-Verwaltung: „ESCO" A.-G., Publizitäts-, Verlags- & Handelsgesellschaft, Zürich I
Redaktion und Administration: Gerberg. 8. Telef. „Selnau" 5280
Zahlungen für Inserate und Abonnements
nur auf Postcheck- und Giro-Konto Zürich: VIII No. 4069
Erscheint jeden Samstag ▫ Parait le samedi

Redaktion:
Paul E. Eckel, Zürich, Emil Schäfer, Zürich, Edmond Bohy, Lausanne (f. d. französ. Teil).
Verantwortl. Chefredaktor:
Direktor Emil Schäfer, Zürich I.

Grenzen der Filmkunst.

Von Hans Bourquin.

Der Kinematograph kann so ziemlich alles leisten, was man von ihm verlangt! Er führt uns Dinge und Begebenheiten vor, die uns sonst ganz entgehen würden, weil sie zu weit von unserem Gesichtskreis abliegen, oder weil das Auge trotz seiner Feinheit nicht imstande ist, ihrem Verlaufe zu folgen. Ich besinne mich noch deutlich auf einen Abend, an dem ein berühmter Südpolarforscher einen Vortrag über seine Fahrten hielt, den er mit Lichtbildern schmückte. Welche Heiterkeit löste da das lebendige Treiben eines Pinguinvolkes aus, bei dem so vieles an das Menschliche erinnerte, wo ja auch Hass und Zuneigung herrschen. Und dann kam ein Bild von ganz seltener Art. Es stellte etwas überaus einfaches dar, und es hätte nicht auf den Rum einer sensationellen Darstellung Anspruch erheben können. Vorn eine Seelandschaft; im Hintergrunde ein hoher Vulkan, aus dem dunkle Rauchwolken aufwirbelten. Nichts besonderes an sich. Aber doch etwas sehr Interessantes. Denn jener Berg war kein anderer als der gewaltige Erebus, den die Natur gleichsam als Oefchen in die eisigen Gefilde beim Südpol eingebaut hat. Wie viel Sterbliche haben Gelegenheit, diesen Vulkan wirklich zu sehen? Nur sehr wenige. Aber hier wurde er „in vollem Betriebe" vor hunderten von Zuschauern gezeigt, und so brachte uns das Kino gewissermassen in jene unwirtlichen Regionen, ohne dass man uns die Unbilden einer solchen Reise zugemutet hätte.

Auch in die Meerestiefen hinein taucht der kinematographische Apparat, um uns dort Bilder des Lebens und Treibens heraufzuholen. Oder man hält die fliegende Kugel, die dahin sausende Granate in ihrem Laufe fest, zeichnet ihre Stationen auf und lässt sie dann langsam und gemächlich über die Schaufläche laufen, sodass wir ihr genau folgen können. Und selbst die Bewegungen eines verdauenden Magens können wir kinematographieren, wenn bei der Aufnahme die Röntgenstrahlen benutzt werden, und wenn der an sich allzu durchlässige Magen mittels eines gewissen Tränkchens ein wenig „metallisiert worden ist, sodass die Röntgenwellen ihn nicht allzuleicht durchdringen können.

Aber die kinematographische Darstellungsweise hat auch ihre entschiedenen Mängel. Es gibt ja nichts vollkommenes in der Welt, und warum sollte die Kunst der lebenden Bilder eine Ausnahme machen? Worin besteht aber ihre Unzulänglichkeit? Darin, dass der Film nur darstellen kann, was sich mit dem Auge aufnehmen lässt, also das optische, wenn man einen kurzen Ausdruck gebrauchen will. Die Welt um uns klopft allerdings hauptsächlich durch das Gesicht an unser Bewusstsein, und man hat gesagt, dass etwa 80 Prozent aller unserer Vorstellungen durch das Auge vermittelt würden. Darum gelingt es auch der Kinematographie, so ungeheuer vieles darzustellen. Aber wir schöpfen unsere Umgebung nicht nur mit dem Auge, sondern auch mit dem nicht minder wichtigen Ohre aus. Der Gesang des Vogels, die Töne einer schönen Musik sind akustische Genüsse. Und vor allem ist die Sprache, die zum Austausche der Gedanken dient, eine Angelegenheit des Ohres, sofern man sie nicht im Sinne der Taustummen zu einer solchen des Auges umgeformt hat. Hier liegt die wunde Stelle ,oder vielmehr